

## Das (fast) autarke Haus

Thomas Johns Traumhaus heizt ohne Gas oder Öl. Die Wärme liefert allein die Sonne.

VON SIMONE BURIG

In kurzer Hose, Shirt und Turnschuhen steht der junge Mann neben dem Grundstück. Darauf steht der Rohbau eines Einfamilienhauses. Es ist sein künftiges Domizil. Hier möchte Thomas John im Dezember mit Frau und Tochter einziehen. Doch an diesem Freitagvormittag erlebt der 37-Jährige zunächst einen Meilenstein beim Bau seines neuen Heims: Ein großer, dunkelroter Stahlbehälter wird per Kran in den Rohbau gehievt und auf der Bodenplatte befestigt. Das Monstrum wird später einmal für mollig warme Räume sorgen.

Vor zwei Jahren hatten der 37-Jährige und seine Frau das Grundstück in Borsberg gekauft. Nun ging es an die Planung des Hauses. John dachte an die Zukunft und wollte unbedingt eine Wärmeversorgung, mit der die Familie unabhängig von Gas und Öl ist. Zunächst liebäugelte er mit einem klassischen Passivhaus. Doch als er sich näher damit beschäftigte, stellte sich heraus, dass es nichts für ihn ist. „Die komplette Handhabe war mir zu umständlich“, erinnert er sich. Da bekam er den entscheidenden Tipp: ein Solarthermie-Haus mit ganzjährigem Wärmespeicher. Bei einer Chemnitz-Firma wurde er fündig. Und die baut ihm nun ein Ganzjahressolarhaus.

Das Herzstück des Neubaus ist der große Stahlbehälter: sechs Meter hoch, 2,9 Tonnen schwer. 27.000 Liter Wasser wird er einmal fassen und damit zum Wärmespeicher des Hauses werden. Ist das Dach fertig, werden darauf knapp 70 Quadratmeter Solarkollektoren installiert. Die Sonne sorgt über diese Anlage dafür, dass sich das Wasser in dem Speicher erwärmt. Dieses wiederum wird in die Fußbodenheizung weitergeleitet und heizt damit die Räume.

Auch das warme Wasser, das die Familie benötigt, wird auf diese Weise auf Temperatur gebracht. Bis zu 90 Grad warm werden die oberen Schichten des Wassers im Sommer. Im Winter sind es noch rund 60 Grad. Und bleibt in der kalten Jahreszeit einmal die Sonne weg, gibt es den Kaminofen im Wohnzimmer, der mit Holz befeuert wird. „Er ist auch an das System angeschlossen und dient als Pufferspeicher. Das heißt, er speichert die nicht verbrauchte Wärme“, sagt Stephan Socke, der als Bauleiter die Errichtung des Hauses begleitet.

Die Firma Fasa, bei der er angestellt ist, hat sich auf diese unkonventionelle Technik spezialisiert. Sowohl Ein- als auch

Mehrfamilienhäuser hat sie deutschlandweit damit schon ausgestattet. In Dresden ist es das dritte Haus dieser Art. Der Bauleiter hat zwar schon einige Male verfolgt, wie die riesigen Stahlbehälter in Häuser gehoben wurden. Aber auch für ihn ist es immer wieder ein beeindruckender Moment. Alles muss auf Anhieb klappen, die Anschlüsse auf der richtigen Seite sein. „Wir könnten den leeren Behälter zwar noch mit unserem Baukran anheben, aber besser ist es, wir machen gleich alles richtig.“

Nach einer Viertelstunde ist es vollbracht: Der künftige Speicher steht an seinem vorgesehenen Platz – zwischen Küche und Wohnzimmer. Im Obergeschoss ragt er zwischen zwei Schlafzimmern heraus. In den kommenden Wochen wird er verkleidet und mit Trockenbauwänden um-

baut. Nichts wird mehr von ihm zu sehen sein, nur die Anschlüsse, die aus der Wand im Hauswirtschaftsraum herauslugen. Das warme Wasser wird die Familie nicht durch die Wände spüren, dafür ist die Ummantelung des Behälters zu dick. Dennoch wird sie immer wieder daran erinnert werden, dass das Stahlungetüm im Haus steht: nicht weil das Wasser im Kessel gluckert, sondern weil einige Räume runde Wände haben werden. „Damit haben wir aber kein Problem“, sagt John.

Er ist einfach nur begeistert: Als Bauingenieur vertraut er der Technik. Dass einmal Wasser unkontrolliert aus dem Tank austreten könnte, davor hat er keine Angst. „Es ist ja nicht das erste Mal, dass so ein Speicher verbaut wird“, sagt er. Auch mit den Kosten für das Haus kann er leben:

Rund zehn Prozent teurer als ein heute übliches Einfamilienhaus ist sein neues Heim. Aber: „In rund zehn Jahren haben sich die Mehrkosten ausgeglichen. Und wir werden nie Heizkosten haben, bis auf das Brennholz.“

Und so entsteht nach und nach das Traumhaus von Familie John – völlig autark, zumindest fast. Denn den Strom wird sie auf konventionelle Art und Weise beziehen. Doch auch dafür hat Thomas John schon Pläne: „Wenn in ein paar Jahren etwas Geld übrig ist, werden wir auf der freien Dachfläche noch eine Fotovoltaikanlage installieren. Dann sind wir völlig autark.“ Und wenn alles reibungslos läuft, feiert die Familie das kommende Weihnachtsfest im eigenen Heim – vielleicht ja auch in kurzer Hose und Shirt.



Zentimetergenau hievt der Baukran den Wärmespeicher in das künftige Heim von Thomas John. Der 2,9 Tonnen schwere Behälter war in der Nacht extra aus der Schweiz angeliefert worden.

Foto: Christian Juppe